Anzeigengebühren: 250 Pfg. für die 8mal gespalt. Millimeterzeile Auswärts 300 Pfg., für die Empfehlungszeile 750 Pfg. Erfüllungsort Castrop. Der etwa gewährte Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen.
Größere Anzeigen werden bis vorm. 11 Uhr, kleinere bis 3 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.
Postscheckkonto: 40 150 Köln. — Fernsprech-Anschluß Nr. 6.
Verantwortlich für den Schriftteil: Franz Joseph Prinz Castrop

Castroper Anzeiger

Castroper Zeitung

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und liefert durch Boten ins Haus gebracht 410 Mark im voraus zahlbar für den Monat. Bestellgeld 360 Mk. für das Vierteljahr, ohne Postbestellgeld. Falls wir in der Herausgabe und Zustellung der Zeitung gehindert und hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Castrop, Münsterstraße 24. Sprechstunden der Schriftleitung: werktags 6—7 Uhr nachmittags.

48. Jahrgang

Rauxeler Neueste Nachrichten — Rotationsdruck und Verlag: Castroper Zeitung (Geschw. Schmitz), Castrop — Bladenhorster Tageblatt

Amtl. Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund, für die Stadt Castrop und die Ämter Rauxel und Bladenhorst
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Ämter Rauxel und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 230 — Dienstag, den 3. Oktober — 192

In aller Kürze.

Die Frage der Bezahlung des Umlagegetreides soll folgendermaßen geregelt werden: Für das erste Drittel 1000 Mark den Zentner, beim zweiten Drittel soll der Preis in einem bestimmten Verhältnis zum jeweiligen Marktpreis festgesetzt werden und beim letzten Drittel die Höhe des Marktpreises erreichen. Das würde dann praktisch das Ende des Umlageverfahrens bedeuten.

*

Der Reichsstädtebund hat eine Entschließung gefaßt, in der Aufhebung der Auskunftspflicht der Sparkassen, Banken, sowie des Depotzwanges beantragt wird.

*

Das preußische Kabinett hat beschlossen, den Kreis der politischen Beamten, die jederzeit zur Disposition gestellt werden können, durch Einbeziehung der Oberregierungsräte als Vertreter der Oberpräsidenten und Ministerialdirigenten zu erweitern.

*

Heute beginnt der Prozeß gegen Fechenbach, gegen den Münchener Vertreter der Deutschen Allgemeinen Zeitung Lembke und gegen den Inhaber der Berliner Internationalen Korrespondenz, Gargas. Die Anklage lautet auf Landesverrat.

*

Der Ausstand der Danziger Hafenarbeiter ist mit Wirkung vom Montag beigelegt worden. Der Tageslohn beträgt nunmehr 1200 Mark. Ueberstunden werden mit Sätzen von 300 Mark an aufwärts für die Stunde, Sonntags mit 375 Mark für die Stunde vergütet.

*

Die Regierung in Rom hat dem Druck der Faszisten nachgegeben und die Wahl des deutschen Bürgermeisters Perathoner in Bozen widerrufen

*

Militär und Polizei in Lissabon erhielten Befehl, Vorsichtsmaßnahmen gegen einen Aufstand zu ergreifen, der von Offizieren vorbereitet werde, die mit der Gehaltserhöhung unzufrieden sind.

*

Aus Madrid wird die Unterzeichnung des englisch-spanischen Handelsabkommens für unmittelbar bevorstehend erklärt. Die deutsch-spanischen Verhandlungen werden vermutlich in der zweiten Oktoberhälfte in Madrid wieder aufgenommen.

*

Der „Temps" tritt in einem Artikel „Der Faust von Lyon" mit großer Entschiedenheit dafür ein, daß die Goethe-Reliquien sofort an das Frankfurter Goethe-Haus zurückgegeben werden müssen.

*

Wie die englischen Blätter melden, überstiegen die Einkünfte der Staatskasse während der ersten sechs Monate des laufenden Finanzjahres (1. April bis 30. September) die Ausgaben um 56 469 568 Pfund Sterling, während in der gleichen Zeit des Vorjahres ein Fehlbetrag von 41 830 689 Pfund Sterling zu verzeichnen war.

*

Franklin Bouillons Programm für die Mudaniakonferenz ist 1. Abgrenzung Ostthraziens, 2. Räumung Thraziens durch die Griechen und 3. die Einrichtung einer türkischen Verwaltung in Thrazien.

*

Der russische Vertreter in Rom erklärte, Rußland erhoffe die volle Befreiung der Meerengen.

*

Nach einem Telegramm aus Gallipoli hat General Harrington die Räumung dieser Stadt und der Halbinsel angeordnet.

*

Nach einer Blättermeldung aus Smyrna ist dort amtlich mitgeteilt worden, daß sich unter den von den Türken an der kleinasiatischen Küste besetzten Inseln Mythilene, Samos und Chios befinden, die im Vertrag von Sevres Griechenland zugesprochen waren.

*

Der Premierminister von Neuseeland hat in einer Erklärung die Forderung aufgestellt, daß die Dominions bei der geplanten Orientkonferenz vertreten sein sollen.

*

Einer Meldung des Newyork Herald aus Konstantinopel zufolge, wird die kemalistische Regierung eine Volksabstimmung in Westthrazien auf der künftigen Friedenskonferenz fordern.

*

Nach den neuesten Meldungen aus Athen biegt die Umsturzbewegung in die kommunistische Linie ein.

Dollarkurs am 30. Sept. = 1815,00

Friedensaussichten im Orient.

Paris, 2. Okt. Kemal Pascha hat eingewilligt, in Mudania mit Vertretern der Ententemächte zusammenzukommen. Frankreich wird auf dieser Vorkonferenz, die bereits morgen beginnen soll und die Einleitung zu einer etwa am 15. Oktober zusammentretenden Friedenskonferenz bildet, durch den General Charpi, England durch den General Harrington, Italien durch den General Mombelli vertreten sein, während die Angora-Regierung den General Ismid-Pascha, den Oberbefehlshaber der westlichen Heeresgruppe, zum Beauftragten ernennt. Franklin Bouillon ist bereits an Bord des Kreuzers „Metz" in Konstantinopel eingetroffen und wird sich nach Rücksprache mit General Harrington nach Paris zurückbegeben.

Heute Beginn der Vorkonferenz

Franklin Bouillons Vermittlung.

Paris, 2. Okt. Die Konferenz von Mudania am 3. Oktober wird stattfinden. Richtiger muß von zwei Konferenzen gesprochen werden, die miteinander nichts zu tun haben werden. Die eine wird ausschließlich zwischen dem englischen General Harrington und dem Vertreter Mustafa Kemals, dem Kommandanten der türkischen Westfront, General Ismid Pascha, abgehalten werden. Diese wird sich ausschließlich mit der Frage der Räumung der neutralen Zone beschäftigen. An der zweiten Konferenz werden alle alliierten Generale, ein türkischer und ein griechischer General teilnehmen und auch bei dieser Gelegenheit soll versucht werden, den Waffenstillstand zwischen Griechen und Türken zustande zu bringen, sowie über die Frage wegen der Räumung Ostthraziens ins Reine zu kommen. Die englische Regierung versammelte sich von 3—5 Uhr nachmittags, um die letzten von General Harrington eingetroffenen Telegramme zu erörtern. Nach Schluß der zweiten Sitzung wurde ein langer Bericht ausgegeben, in dem es heißt, daß die Lage im Orient sich sichtlich gebessert habe, was sich daraus schließen lasse, daß die Türken Erenkoe räumten.

Die Angoranote an Frankreich

Paris, 2. Okt. Die französische Regierung veröffentlicht jetzt die Note vom 29. September, die der Außenminister der Angoraregierung Jussuf Pascha ihr gesandt hat. Jussuf Pascha schreibt: „Im Vertrauen auf die Versicherungen, die Herr Franklin Bouillon soeben dem Chef der türkischen Truppen gegeben hat im Einverständnis mit den Vertretern der Entente in Paris, daß man unverzüglich Verhandlungen zur Herbeiführung eines gerechten Friedens einleiten werde, haben wir Order gegeben, unsere militärischen Operationen in der Richtung auf Konstantinopel und Tschanak zur Verfolgung der griechischen Armee sofort zu unterbrechen. Die Versicherungen des Herrn Franklin Bouillon haben die gerechten Meinungen über die Ansprüche der Türken dargetan. Demgegenüber ist es gefährlich, Thrazien auch nur noch einen Tag länger unter der Verwaltung und der Besetzung der griechischen Armee zu lassen. Es ist unbedingt notwendig, Thrazien bis zum Westufer der Maritza einschließlich Adrianopel sofort von den Griechen räumen zu lassen und der Regierung von Angora zu übergeben. Die Einberufung einer Konferenz der alliierten und türkischen Generale zum Zwecke der Ordnung aller Fragen in Einklang mit den Wünschen der Entente wird für den 3. Oktober Oktober vorgeschlagen. Türkischerseits wird der Kommandant der türkischen Westtruppen, Ismid Pascha, an der Konferenz teilnehmen. Die Entente wird um Angabe der von ihr für diese Konferenz bestimmten Generale gebeten.

Zum türkischen Teilrückzug.

Paris, 2. Okt. General Harrington hat den türkischen Teilrückzug erleichtert, indem er auf die sofortige Einhaltung einer neutralen Zone verzichtet und nur eine Sicherheitslinie verlangt.

Eine Entspannung in London.

Paris, 2. Okt. Es wird bestätigend gemeldet: Die Lage hat sich am Sonntag entspannt. In zwei Konferenzen in Mudania soll die englisch-türkische Verständigung, die mit dem teilweisen Rückzug der Türken bei Tschanak einsetzte, erweitert und unter Teilnahme von Vertretern Italiens und Frankreichs eine Regelung der thrazischen Frage getroffen werden. Auch Venizelos soll mit der Einsetzung einer Schutzkommission für Ostthrazien einverstanden sein.

Die Konfliktgefahr in 48 Stunden beseitigt.

Paris, 2. Okt. Mit auffallendem Optimismus, der sich aus der Stimmung in England erklärt, beurteilt der „Temps" gestern abend die Lage wie folgt: England, so schreibt das Blatt, werde alles daran setzen, eine friedliche Lösung herbeizuführen, die sich mit ihrem Prestige vereinigen lasse, und es sei anzunehmen, daß in 48 Stunden jede Gefahr eines Konflikts beseitigt sein werde.

Thrazien wird von den Alliierten besetzt.

Paris, 2. Okt. Havas zufolge haben sich der französische Delegierte und Kemal Pascha auf folgende Punkte geeinigt: Thrazien soll sofort von den Alliierten besetzt werden. Nach einem Monat soll die Provinz einer Kommission übertragen werden, die eine kemalistische Gendarmerie zur Seite hätte und die das Land bei endgültigem Friedensschluß den Türken zu übergeben hätte. Kemal wünscht, daß Thrazien den Türken nicht in demselben jämmerlichen Zustande in die Hände falle, wie Anatolien. Es sei keine Zeit zu verlieren um die vorgeschlagenen Maßregeln zu ergreifen. Eine Antwort sei innerhalb 48 Stunden, das würde heißen, spätestens Montag früh erforderlich. Für die Erledigung aller Fragen werde eine Konferenz in Mudania vorgeschlagen, für die aber erst noch die Zustimmung des Parlaments von Angora notwendig sei. Nach anderen Meldungen ist für diese Konferenz bereits der 3. Oktober vorgesehen.

Kemals Truppen über den Bosporus.

Paris, 2. Okt. Der „Intransigeant" meldet aus Konstantinopel, daß kemalistische Kavallerie den Bosporus in der Nähe von Beikow in der neutralen Zone überschritten habe. Gleichzeitig wird gemeldet, daß Kemal Pascha das Angebot der Sowjetregierung, seine Truppen auf russischen Schiffen nach Thrazien zu überführen, angenommen habe. Moskau hat den Kemalisten Dampfer zur Verfügung gestellt, die von einem russischen Hafen des Schwarzen Meeres auslaufen und einen Hafen von Ostasien, wahrscheinlich Midia, anlaufen sollen. Die Truppen Kemals würden an der Küste des Schwarzen Meeres zusammengezogen. Sie könnten so über das Schwarze Meer nach Thrazien gelangen, ohne dabei mit britischen Truppen und britischen Schiffen, die die Meerengen bewachen, zusammenzustoßen.

Englische Verstärkungen.

Paris, 2. Okt. Das „Journal" meldet aus London, daß der Transportdampfer „Corsican" den Hafen von Southampton gestern mit 1500 Offizieren und Soldaten, die nach dem Orient abgehen, verlassen hat. Der Dampfer habe große Mengen Kriegsmaterial an Bord.

Griechenflucht aus Konstantinopel.

Paris, 2. Okt. Havas meldet aus Konstantinopel: In den griechischen Kreisen in Konstantinopel herrsche starke Aufregung. 10 000 Griechen haben bereits ihre Pässe verlangt. Die Schiffe reichen nicht mehr aus, um alle zu transportieren, die die türkische Hauptstadt verlassen wollen.

Russische Unterstützung der Türken im Kriegsfalle?

London, 2. Okt. Die „Morningpost" meldet aus Helsingfors, daß die Sowjetregierung beschlossen habe, für den Fall, daß die kemalistischen Truppen mit Engländern zusammenstoßen, den Türken Unterstützungen zu senden.

Die Balkanstaaten für den Stus quo.

Paris, 2. Okt. Der Korrespondent des „Matin" meldet aus Madrid, daß er aus authentischer Quelle erfahren habe, daß die jugoslawische Regierung auf der bevorstehenden Orientkonferenz die Aufrechterhaltung des Status quo auf dem Balkan und die Internationalisierung von Konstantinopel und den Meerengen beantragen werde.

Die Reichsregierung und die Schuldfrage.

Ein Interview mit dem Reichskanzler.

Der Reichskanzler Dr. Wirth erklärte Vertretern ausländischer Zeitungen über die Schuldfrage folgendes:

In der letzten Zeit haben in Deutschland zahlreiche Kundgebungen zur Frage der Schuld am Weltkriege stattgefunden. Eine große Bewegung geht durch alle Teile des Volkes, und immer wieder wird dagegen protestiert, daß Deutschland die Rolle des Verbrechers von 1914 spielen soll. Die deutsche Regierung kann sich dieser Bewegung gegenüber nicht gleichgültig verhalten und hat dies auch nie getan, wenn sie auch aus politischen Gründen nicht immer so vorgehen durfte, wie dies temperamentvolle Kämpfer in der Schuldfrage forderten.

Die Frage hat uns aber ununterbrochen beschäftigt, und wir sind mit allen Kräften bemüht, soweit es nur irgend in unserer Macht steht, zu ihrer Klärung beizutragen. Sie wissen selbst, daß sich in vielen Ländern die Stimmen mehren, die das ganze Problem, wie es zu der furchtbaren Katastrophe des Weltkrieges kommen konnte, für noch lange nicht gelöst erklären, d[a]versuchen, diesem Problem auf den Grund zu gehen, weil sie sich nicht bei der Ansicht beschwichtigen können, daß ein so maßloses Unglück, das fast sämtliche zivilisierte Völker in seinen Strudel hineinzog, nur durch die Schuld eines der zahlreichen Betroffenen heraufbeschworen sein kann. Sie haben selbst gesehen, wie sich das deutsche Ehrgefühl gegen eine solche Behauptung sträuben muß, und wir wissen auch, daß die Folgen jenes Urteilsspruches, der lediglich vom Ankläger gefällt wurde, unser Volk in immer tiefere Leiden stürzt. Aber außerdem handelt es sich hier um eine Angelegenheit von allgemeiner Bedeutung für die gesamte Menschheit. Nur wenn die Wurzeln der Katastrophe von 1914 restlos aufgedeckt werden, läßt sich ihre Wiederholung für alle Zeiten verhindern. Das ist die hohe, ethische Seite des Problems, deren Ernst sich niemand, dem die Zukunft unserer Kulturwelt am Herzen liegt, verschließen darf. Die Vorgänge, die zum Weltkrieg führten, können nur durch rückhaltlose Offenheit aller Beteiligten aufgeklärt werden. Deutschland hat diesen Weg gleich nach Beendigung des Krieges beschritten. Zuerst brachten wir die sogenannten Kautsky-Akten heraus, die alle deutschen Dokumente aus den Tagen unmittelbar vor Kriegsausbruch enthielten. Vor kurzem sind dann, wie Ihnen wohl bekannt ist, die ersten sechs Bände der diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes erschienen, und diese Sammlung wird, wenn sie einmal abgeschlossen ist, der Oeffentlichkeit von den geheimen Schriftstücken der Wilhelmstraße aus den Jahren 1871 bis 1914 ein vollständiges Bild geben.

Während wir so unsererseits alles zur Verfügung stellen, um unseren Beitrag zu der mühsamen Arbeit einer restlosen Aufdeckung der Wahrheit zu liefern, verfolgen wir natürlich mit gespannter Aufmerksamkeit alle anderen Publikationen, die neue Aufschlüsse über die große Frage, von der wir sprechen, enthalten. Daß durch sie ebenfalls bedeutsames Material zutage gefördert wird, zeigt nicht nur das von der Sowjetregierung kürzlich veröffentlichte Aktenmaterial sowie das in Paris erschienene „Livre noir", sondern auch eine soeben von dem früheren Gesandten Freiherrn v. Romberg herausgegebene Sammlung diplomatischer Dokumente über die Fälschungen des russischen Orangebuches.

Diese Bücher sind für jeden, der sich über die Schuldfrage unterrichten will, eine sehr interessante Lektüre.

Lassen Sie mich nur auf einen Punkt in dem letztgenannten Werk hinweisen. Das Buch enthält den vollständigen Telegrammwechsel zwischen der russischen Botschaft in Paris und dem russischen Auswärt. Amt in Petersburg während der sog. „schwarzen Woche" Ende Juli 1914. Hält man neben diese Sammlung von Depeschen die offizielle russische „Orangebuch", das zu Kriegsanfang aus dem gleichen Aktenmaterial zusammengestellt wurde, um die Haltung Rußlands bei Kriegsausbruch zu rechtfertigen, so erkennt man sofort, daß im „Orangebuch" vieles weggelassen und entstellt wurde, um vor der Welt einen falschen Eindruck zu erwecken.

So enthält zum Beispiel eine Depesche des russischen Geschäftsträgers in Paris vom 24. 7. 1914 in ihrer ursprünglichen Fassung einen Satz, der in der offiziellen Ausgabe weggelassen wurde, obwohl, oder besser gesagt, weil er auf die Rolle Deutschlands ein günstiges Licht wirft. Er lautet:

„Deutschland wünscht heiß die Lokalisierung des Konfliktes, da die Einmischung einer anderen Macht auf Grund der bestehenden Verträge unberechenbare Folgen nach sich ziehen müßte".

Hier zeigt sich also, daß man auch auf der Gegnerseite genau wußte, daß Deutschland die Entfesselung des Weltkrieges nicht wollte, sondern danach strebte, den Streit zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien einzudämmen.

Sehr charakteristisch ist ferner, daß die Vermittlungsversuche, die Deutschland während der kritischen Tage in Paris unternahm, in der offiziellen Ausgabe entstellt, die Schritte des deutschen Botschafters vom 28. und 29. Juli sogar unterdrückt wurden, weil aus den Original-Depeschen Iswolskys, des bekannten russischen Botschafters in Paris, hervorgeht, daß diese Schritte an der ablehnenden Haltung der französische Regierung scheiterten.

Auf der anderen Seite können wir jetzt auf der Hand der unverkürzten Dokumente klar erkennen, daß Rußland von vornherein jegliche Vermittlung der Mächte ablehnte. Denn am 28. Juli telegraphierte der russische Außenminister nach Paris und London:

„Wenn es sich darum handelt, irgend einen mäßigenden Einfluß in Petersburg auszuüben, so weisen wir einen solchen von vornherein zurück, da wir von Anfang an einen Standpunkt eingenommen haben, an dem wir nichts ändern können, weil wir bereits alle annehmbaren Forderungen Oesterreich-Ungarns entgegenkommen".

Sogleich läßt sich beobachten, daß von französischer Seite tatsächlich auch nicht der geringste

Versuch gemacht wurde, auf Rußland im Sinne der Nachgiebigkeit einzuwirken.

Iswolsky stellt vielmehr an einer Stelle, die im „Orangebuch" gleichfalls ausgemerzt ist, mit Genugtuung fest, daß Paris jeder Gedanke an eine Einwirkung auf Petersburg durchaus fernliege. Ganz im Gegenteil gab man Petersburg immer wieder die Versicherung unbegrenzter Unterstützung. So meldet z. B. Iswolsky in einem Telegramm vom 29. Juli, daß der französische Ministerpräsident Viviani sich sofort nach seiner Rückkehr aus Rußland zu ihm in diesem Sinne geäußert habe. Selbst als die Nachricht von der allgemeinen Mobilmachung in Rußland einlief, wurde die bedingungslose Zusage erneuert, denn in diesem Augenblick meldet ein Telegramm des russischen Botschafters: „Die französische Regierung ist bereit, alle Bündnispflichten zu erfüllen".

Sie sehen aus diesen wenigen Proben, daß auch das neue Aktenwerk bedeutende Beiträge zur weiteren Klärung der Frage nach der Geschichte des Kriegsausbruchs bringt. Es ist sicher eine lohnende Aufgabe für die Forscher unserer Zeit, sich in den gebotenen Stoff zu vertiefen und alles ans Licht des Tages zu ziehen, was hier wie in anderen Publikationen der letzten Zeit für die noch nicht nicht gefundene Lösung des gewaltigen Problems Neues vorliegt. Widmet sich die Wissenschaft einer solchen Aufgabe, so leistet sie, wie schon gesagt, der ganzen Menschheit einen Dienst, indem sie mithilft an dem Kampf um die Wahrheit über das tragische Schicksal der Völker von 1914.

Der „Matin" zu Wirths Aeußerungen.

Paris, 2. Okt. Die Erklärungen, die der Reichskanzler Dr. Wirth der ausländischen Presse in Berlin über die Schuldfrage gegeben hat, gilt hier allgemein als Einleitung zu einer Erörterung über die Ursachen für den Ausbruch des Weltkrieges. Der Kanzler ahmt dem Kaiser nach, schreibt der „Matin". Auch er singt das Couplet über die Unschuld Deutschlands, aber das Urteil ist gesprochen und auch die Broschüre des Herrn von Romberg wird nichts daran ändern. Das deutsche Weißbuch hat bekanntlich das wichtigste Beweisstück unterdrück, nämlich das Telegramm des Zaren mit dem Vorschlag, den Konflikt vor das Schiedsgericht im Haag zu bringen. Viviani, der zurzeit verreist ist, wird in kürzester Zeit auf die Aeußerungen des Herrn Wirth zurückkommen.

Aus dem Reiche.

Die Entlohnung der Bergarbeiter

Berlin, 2. Okt. Der Schiedsspruch über die Entlohnung für die Ruhrbergarbeiter für den Monat Oktober vom 19. 9. 1922 ist von den Arbeitgebern abgelehnt, von den Arbeitnehmern angenommen worden. Das Reichsarbeitsministerium hat den Schiedsspruch heute für verbindlich erklärt und damit eine sichere Rechtslage für die Verhandlungen über die Entlohnung der anderen Kohlenreviere geschaffen, die Montag und Dienstag im Reichsarbeitsministerium stattfinden.

Wirtschaftliche Abschnürung des Ruhrbeckens

München, 2. Okt. Nach einer eigenen Drahtung der „Münchener Neuesten Nachrichten" aus Paris, entwickelte der Finanzminister des Kabinetts Millerand, Francois Marsal, in einer Unterredung mit dem „Intransigeant" einen Plaad, in dem mit Hilfe von Ueberstunden im Ruhrkohlenbergbau eine monatliche Förderung von fünf Millionen Tonnen Kohlen für die Ausfuhr freigemacht werden sollen. Er glaubt auch dafür Abnehmer zu finden, die den Gegenwert an die Gläubiger Deutschlands abzuführen hätten. Das Kernstück des Berichts gipfelte in dem Gedanken, das Ruhrbecken nicht durch militärische, sondern durch wirtschaftliche Maßnahmen von Deutschland abzuschnüren und Frankreich tributär zu machen. Die Abmachungen mit der deutschen Industrie sollen die Handhabe dafür bieten.

Neue Zwangswirtschaft bevorstehend.

Verdreifachung des Brotpreises.

Essen, 2. Okt. Reichspostminister Giesberts erklärte auf dem gestrigen Verbandstage der kath. Arbeiter- und Knappenvereine, daß mit einer Verdreifachung des Brotpreises gerechnet werden müsse und zwar bereits ab 1. November. Die Regierung werde wahrscheinlich nicht umhin können, zum gleichen Termine die Zwangswirtschaft für Brot, Fleisch und Milch wieder einzuführen.

Berliner Pressestimmen zu Giesberts Ankündigungen.

Berlin, 2. Okt. Die Berl. Morgenpost schreibt: Die Mitteilungen des Postministers Giesberts, der den christlichen Gewerkschaften sehr nahe steht, sind alarmierend. Es wäre schon organisatorisch und technisch eine Unmöglichkeit, bis zum 1. November auch nur für die minderbemittelten Schichten den großen Apparat einer Zwangsbewirtschaftung von Brot, Fett und Milch in Gang zu bringen. Beim Zucker ist immer wieder versichert worden, daß zu den Maßnahmen, die eine Wiederholung der traurigen Vorgänge in diesem Herbst verhüten soll, die Wiedereinführung der Zwangswirtschaft nicht gehört. Warum soll denn bei Brot, Fett und Milch eine Einrichtung ihre Auferstehung feiern, gegen die allgemeine Abneigung herrscht. Es ist damit nicht gesagt, daß der Staat nun untätig bleiben soll. Vielmehr ist die freie Wirtschaft nur erträglich, wenn ihre Auswüchse mit der Strenge des Gesetzes beschnitten werden. Daran aber hapert es.

Falschmeldungen über die Getreideausfuhr über Ostpreußen.

Berlin, 2. Okt. In der Provinzpresse ist in den letzten Tagen verschiedentlich die Meldung aufgetaucht, der preußische Ministerrat habe infolge der außerordentlich günstigen Ernteaussichten die Ausfuhr von Getreide und Feldfrüchten ins Ausland gestattet. Man rechnet mit einer Ausfuhrmöglichkeit von 50 000 Waggons Getreide und 300 000 Waggons Kartoffeln, außerdem auf eine erhebliche Zuckerausfuhr. Von amtlicher preußischer Stelle wird dem gegenüber festgestellt, das preußische Ministerium habe niemals einen solchen Beschluß gefaßt. Damit erledigen sich natürlich auch die von einzelnen Blättern daran geknüpften Kommentare.

Letzte Drahtnachrichten.

Fortsetzung der Aussprache über die allgemeine Notlage im Landtag.

Berlin, 2. Okt. Der Preußische Landtag setzte am Montag die allgemeine Aussprache über die Lebensmittelteuerung und deren Folgen fort. Dieses Thema wird voraussichtlich das Haus auch noch an den beiden folgenden Tagen beschäftigen. Als erster Redner nahm sich der Universitätsprofessor aus Münster Dr. Hoffmann (Deutschnatl.) insbesondere der Not des Mittelstandes und der geistigen Berufe an. Für unsere Studierenden, die zum großen Teil zu körperlicher Arbeit gezwungen sind, um sich die Mittel zum Studium zu verdienen, forderte der Redner in warmherzigen Worten staatliche Hilfsmaßnahmen. In Gefahr stehe unsere ganze Kultur. Mit dem früheren preußischen Verkehrsminister, dem Demokrat Osser, hörte man dann einen vorzüglichen Kenner unseres Wirtschaftslebens. Er verlangte, daß endlich das Baukgeheimnis wieder hergestellt werde und der Depotzwang verschwinde. Man sollte doch endlich aufhören, immer wieder die einzelnen Parteiprogrammpunkte in den Vordergrund zu stellen. Jetzt gelte es mehr denn je, einen geschlossenen nationalen Willen zu betätigen, jetzt, wo die Reparation uns die Substanz nimmt, wo Deutschland sich vor den Ausländern nicht retten kann, die hierher kommen, um das Sterben eines großen Volkes mit anzusehen. Zum Schluß warnte der Redner, der während der ganzen Dauer seiner Ausführungen das Ohr des Hauses hatte, das persönliche Streben und die Freude am Lernen nicht weiter auszuschalten, da das für unsere Exportindustrie tötlich wirken würde. In der weiteren Aussprache verlangte u. a. der Redner der Deutschen Volkspartei, Abg. Dr. Grundmann, die Beseitigung der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen. Der Demokrat Westermann forderte gesetzliche Maßnahmen zum Schutze von Arbeitswilligen gegen den Terror derer, die nicht arbeiten wollen. Der deutschnationale Abgeordnete Schlange kämpfte aufs neue für die Erhöhung des Umlagepreises und tadelte den Landwirtschaftsminister wegen seines Vorwurfes, daß die Landwirtschaftskammer ihre Pflicht verletzt hätten, als sie ihre Mitarbeit an der Umlage versagten. Der angegriffene Minister hielt aber seinen Vorwurf vollinhaltlich aufrecht und dehnte ihn auch auf den Landbund aus. Als einziges Heilmittel forderte er in der Steigerung der Produktion Mehrarbeit. Heute wird die Aussprache fortgesetzt.

Ablehnung einer deutsch-völkischen Arbeitsgemeinschaft durch den deutsch-nationalen Parteivorstand.

Berlin, 2. Okt. Der Parteivorstand der deutsch-nationalen Volkspartei hat eine deutsch-völkische Arbeitsgemeinschaft mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt. In dem Beschluß heißt es: Der völkische Standpunkt der Partei steht fest. Verschiedene Auffassungen über seine praktische und taktische Durchführung können nur im Rahmen der Parteigliederung geklärt werden. Für grundsätzliche Ausarbeitung und Vertiefung des völkischen Gedankens wird ein völkischer Ausschuß vom Parteivorstand gemäß Absatz 12 der Parteisatzung zu bilden sein.

„Der Friede wird gemacht".

Paris, 2. Okt. Das Telegramm der Orientregierung, das am 29. September in Smyrna aufgegeben wurde, ist gestern nachmittag in Paris eingetroffen. Poincare hat gestern abend die französischen Pressevertreter empfangen, nachdem er kurz vorher dem englischen und italienischen Botschafter von dem Telegramm, das ihm in seiner Eigenschaft als Präsident der Konferenz von Paris zugegangen ist, Mitteilung gemacht hat. Poincare erklärte den Pressevertretern wörtlich: Der Friede wird gemacht, vorausgesetzt, daß man einen Frieden machen will.

Pläne für Mudania.

London, 2. Okt. Heute morgen aus London vorliegende Nachrichten lassen erkennen, daß das englische Kabinett sich innerhalb der letzten 36 Stunden nicht weniger als viermal versammelt und Entgegenkommen gezeigt hat. Alles Weitere wird der morgigen Konferenz in Mudania vorbehalten. Die Konferenz wird über folgende Punkte zu entscheiden haben: 1.) Die Regelung der Zwischenfälle von Tschanak zwischen Harrington und Kemal. 2.) Die Frage des Waffenstillstandes zwischen den Griechen und Türken. 3.) Die vorläufige Verwaltung Thraziens während der Dauer der Konferenz. Kemal Pascha selbst hat sich nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, nach Angora, sondern am Freitag nach Brussar begeben.

Luftverkehr London—Köln.

Köln, 2. Okt. Die Verhandlungen zwischen Deutschland und England zwecks Durchführung eines wechselseitigen deutsch-englischen Luftverkehrs nehmen einen guten Fortgang. Die englische Imston-Linie richtet zur Vorbereitung im Laufe des Oktober einen regelmäßigen Luftverkehr London—Köln ein.

Die Fundierung der englischen Schulden an Amerika.

London, 2. Okt. Der Washingtoner Times-Korrespondent teilt mit, daß die amerikanische Schuldenfundierungs-Kommission zur Regelung der englischen Einzahlungen von 100 Millionen Dollars zusammengetreten ist. 35 Millionen Dollar sollen am 15. Oktober und 35 Millionen Doll. am 15. November von England bezahlt werden. Weiter hat die Kommission die Maischuldenfrage behandelt im Zusammenhang mit den bevorstehenden Besprechungen mit der englischen Schuldenkommission.

Sowjetexpedition nach Tibet.

London, 2. Okt. Die Pläne Sven Hedins, eine neue Forschungsreise durch Tibet anzutreten, haben die Sowjetregierung zu einem Parallelunternehmen verleitet, das neben wissenschaftlichen auch politische Ziele verfolgt. Eine Gesellschaft von 100 Personen unter Führung des Generals Koslow wird, der „Morningpost" zufolge, Mitte Oktober Moskau verlassen. Nachdem Moskau mit China freundschaftliche Beziehungen unterhält und ein Bündnis mit Afghanistan abgeschlossen werden soll, wird nun auch versucht werden, in Tibet und Zentralasien gemeinsam vorzugehen. Moskau erwartet von der Expedition entscheidende Wirkungen im Kampfe gegen den europäischen Kapitalismus.

Bouillons Rückkehr nach Paris.

Paris, 2. Okt. Das Echo de Paris schreibt: Bouillon hat sich entschlossen, nach Paris zurückzukehren, nachdem der Friede endgültig gesichert sei. An Ort und Stelle überzeugte er sich vielleicht, daß es besser wäre, auch nur den Anschein einer Intervention in Angora zu vermeiden. Das Unglück sei nämlich, daß, wenn man den zuverlässigsten Nachrichten Glauben schenken wolle, die Sowjets weit davon entfernt seien, die gleiche Zurückhaltung zu üben. Die überstürzte Rückkehr des französischen Abgesandten bedeute aber nicht, daß die Ereignisse in letzter Stunde eine ungünstige Wendung genommen hätten.

Nach dem Blatte werden auch dann, wenn die Konferenz in Mudania günstig verlaufe, die Sorgen der Alliierten noch nicht zu Ende sein, und zwar hauptsächlich wegen der Meerengenfrage. Das Problem stellt sich so dar: Es werden die Türken ermächtigt werden, ohne jede Ueberwachung den Schlüssel zum Durchgang durch die Dardanellen zu übernehmen, die sie 1914 den Deutschen auslieferten.

„Ereignisse und Gestalten." — Das richtige Memoirenwerk des Kaisers.

Berlin, 2. Okt. Von zuständiger Stelle wird die T. U. zu der Erklärung ermächtigt, daß die Meldung des „Newyork Herald", das jetzt veröffentlichte Memoirenwerk Kaiser Wilhelms II. „Ereignisse und Gestalten", seien nicht die richtigen Memoiren des Kaisers, vogständig aus der Luft gegriffen sei.

Hindenburgs Geburtstag.

Hannover, 2. Okt. Anläßlich seines 75 Geburtstages erklärte Generalfeldmarschall von Hindenburg, es sei eine Seltenheit, auf eine Zeitspanne von 75 Jahren zurückzuschauen. In der Zeit habe er viel erlebt. Er hoffe, daß es unserem Volke bald wieder besser gehen werde. Es könne nicht dauernd in Schimpf und Schande leben. Mit Redensarten sei noch keine Nation groß geworden. Wir haben Männer nötig, die die Momente der Außenpolitik richtig auszuwerten verstehen. Daß ein Volk sich bald wieder aufrichtet, könnte mitunter schneller geschehen, als man denke. Im Jahre 1813 habe sich das deutsche Volk nach einer siebenjährigen schweren Zeit wieder aufgerichtet.

Bayerische Vorschläge gegen die Teuerung.

München, 2. Okt. Die bayrische Staatsregierung hat an den Reichskanzler eine Bittschrift gerichtet, worin sie auf den Ernst unserer gegenwärtigen Wirtschaftslage hinweist und Maßnahmen anregt, um der Teuerung abzuhelfen.

Die Sonntagsdemonstration der Betriebsräte.

Berlin, 2. Okt. Die von der „Roten Fahne sensationell angekündigte Massenkundgebung der Betriebsräte fand am gestrigen Sonntag in der üblichen Weise auf dem Wittenbergplatz statt. Dem Rufe zur Demonstration hatten nur etwa 10 000 Menschen Folge geleistet, weil die Gewerkschaften am Sonnabend eine Erklärung gegen die Kundgebung erlassen hatten. Der kommunistische Redner wandte sich denn auch erbost gegen die Gewerkschaften und forderte schließlich anstatt Kundgebungen Kampf und Aufruhr gegen den Wucher und die planmäßige Verelendung der Arbeiter. Zu Zwischenfällen ist es nirgends gekommen.

Berlin, 2. Okt. Bei der am gestrigen Sonntag vom Räteausschuß veranstalteten Teuerungsdemonstrationen im Berliner Westen betonten die Reden der 12 Sprecher die Erkenntnis, daß letzten Endes an dem wirtschaftlichen Elend das Versailler Diktat schuld ist. Der Führer der Bewegung, Betriebsrat Börner, führte u. a. aus: Der Fünfzehnerausschuß sei lediglich von dem Bestreben erfüllt, die Massen zum Kampf gegen die unerträgliche Teuerung aufzurufen, weil die Gewerkschaftsbureaukratie versagen werde. Das größte Uebel unseres Elends sei das Versailler Diktat. Deshalb müsse der Kampf eingestellt werden auf eine endliche Beseitigung dieses Schmachvertrages, denn wenn wir noch tiefer herabsinken, gebe es überhaupt keinen Kampf mehr auf Befreiung. Man müsse dazu die französische Arbeiterschaft gewinnen. Die Demonstration sei nur der Auftakt der Bewegung. Die Räte und die Produktionskontrolle seien das einzige Hilfsmittel. Nach halbstündiger Dauer marschierten die Züge ab. Unterwegs sammelte man Geld für einen Zug Obdachloser, der in der Thauentzinstraße Aufstellung genommen hatte.

Pazifistischer Studententag.

Berlin, 2. Okt. Der deutsche pazifistische Studentenbund hielt gestern hier seine zweite ordentliche Bundestagung ab, die von den Universitäten München, Berlin, Jena, Hamburg, Freiburg i. Br. und Frankfurt (Main) beschickt war. Es waren als Gäste auch Vertreter ausländischer Universitäten erschienen. Die Bundesleitung wurde nach München verlegt.

Tagungsende des Völkerbundes.

Genf, 2. Okt. Die dritte Tagung des Völkerbundes ist gestern nachmittag zu Ende gegangen. Auf der Tagesordnung stand die österreichische Frage, die aber noch nicht endgültig geregelt wurde, sondern erst im Laufe der nächsten Woche durch den Völkerbundsrat endgültig entschieden werden soll. Balfour sprach über den Plan der österreichischen Kredithilfe und wies zunächst darauf hin, warum der erste Versuch des Völkerbundes, Oesterreich Hilfe zu bringen, gescheitert sei. Die Befreiung Oesterreichs von den durch den Friedensvertrag auf ihm ruhenden Hypotheken habe zu viel Zeit in Anspruch genommen. Nun aber dränge das fortwährende Sinken der Krone und die damit verbundene furchtbare wirtschaftliche Not des Landes auf eine unbedingte Lösung hin. Oesterreich könne ausländische Hilfe gewährt werden, aber diese Hilfe sei nur möglich, wenn auch Oesterreich selbst Reformen durchführt. Der vom Fünferkomitee vereinbarte Kreditplan sehe eine Kreditsumme von 520 Millionen Goldkronen vor, an der sich England, Frankreich, Italien und die Tschecho-Slowakei zusammen mit 80 % beteiligen, während der Rest von den anderen Mitgliederstaaten des Bundes aufgebracht werden soll. Die notwendigen Kontrollmaßnahmen sollen im Einverständnis mit der österreichischen Regierung aufgestellt werden und weder die wirtschaftliche, noch die politische Souveränität Oesterreichs verletzen. Die Finanzkontrolle werde darüber wachen, daß alle Maßnahmen zur Wiederherstellung des Gleichgewichts des Budgets getroffen und auch ausgeführt werden. Die Auszahlung der einzelnen Raten der Kredithilfe hänge von der Durchführung der Reformen ab. Eine Lösung der österreichischen Frage müsse getroffen werden, denn ein Versagen des Völkerbundes in diesem Falle würde für die ganze Welt eine Katastrophe bedeuten.

Genf, 2. Okt. Bei der Wahl der nichtständigen Mitglieder des Völkerbundsrates erhielt der Kandidat der sogenannten kleinen Entente nur 15 Stimmen, während die erforderliche Stimmenzahl 25 beträgt.

Aus dem Auslande.

England.

Der Sonntags-Ministerrat in London.

London, 2. Okt. Sonntag vormittag begann abermals der Ministerrat, dem Beratungen der Militärs, Flotte und Luftschiffahrt vorangegangen waren. Die Militärs nahmen an der Kabinettssitzung teil. Um 3 Uhr nachmittags trat das Kabinett wiederum zu einer Sitzung zusammen.

Frankreich.

Unfall bei einem Autorennen in Frankreich.

Paris, 2. Okt. Bei einem Autorennen in Gails ereignete sich gestern ein schwerer Unfall. Im 6. Rennen brach an einem Voissinwagen die Lenkstange. Das Fahrzeug, das eine Geschwindigkeit von 100 Kilom. in der Stunde erreicht hatte, fuhr nach Durchbrechen der Schranke in den Zuschauerraum. Vier Zuschauer wurden schwer verletzt. Die weiteren Rennen wurden abgesagt.

Portugal.

Militärputsch in Portugal.

Paris, 2. Okt. Havas meldet aus Madrid: Aus Vigo wird gemeldet, daß die portugiesische Regierung in Lissabon am 28. September zu einem Kabinettsrat zusammengetreten sei, da sie erfahren hatte, daß sich eine republikanische Bewegung vorbereite, die durch die Unzufriedenheit des Offizierskorps der Armee, dem man den Sold nicht genügend erhöht hatte, hervorgerufen sei. Der Kabinettsrat beschloß, gewisse Punkte der Stadt durch Infanterie, Kavallerie und republikanische Garde sofort besetzen zu lassen. Obwohl Zwischenfälle sich nicht ereignet haben, hat die Regierung beschlossen, die getroffenen Maßnahmen aufrecht zu erhalten und sofort eine große Anzahl von Offizieren der Lissabonner Garnison zu versetzen.

Das Bankgeheimnis.

Es ist nunmehr, wie wir erfahren, Aussicht vorhanden, daß schon in naher Zeit das Bankgeheimnis wieder eingeführt und der sogenannte „Depotzwang" beseitigt wird. Beide Maßregeln, die Abschaffung des Bankgeheimnisses und die Einführung des Depotzwanges sind seinerzeit unter dem Eindruck von Forderungen der Straße getroffen worden. An die wirtschaftlichen Nachteile, die solche Maßnahmen im Gefolge haben würden und haben mußten, hat man damals nicht gedacht. Jetzt aber machen sich diese Nachteile in einem Grade geltend, der schleunige Abhilfe fordert. Es ist die Geldnot, der Mangel an Papiergeld, der alle Sachkundigen, besonders die Vertreter unserer Geldwirtschaft, bestimmt, sich für das Bankgeheimnis und gegen den Depotzwang auszusprechen. Das Papiergeld fehlt, weil es von vielen, um einen neuzeitlichen, leider nur zu berechtigten Ausdruck anzuwenden, „gehamstert" und dadurch dem Verkehr entzogen wird. Das „Hamstern" des Papiergeldes geschieht, um die Steuerbehörden zu hintergehen. Allein für Süddeutschland wird das in Strohsäcken und anderen außergewöhnlichen Behältnissen versteckte Papiergeld auf 30 bis 40 Milliarden geschätzt. Der dadurch dem Reiche zugefügte Schaden liegt auf der Hand. Aber viel schlimmer noch als dieser Schaden ist der Schaden, der durch das Brachliegen derartiger Geldmengen dem Handel und dem Gewerbe in den verschiedensten Beziehungen zugefügt wird. In der letzten Zeit haben sich die deutschen Notenbanken zur Herstellung und zur Ausgabe von Notgeld zusammengetan. Der Druck dieser Notgelder könnte aber nur auf einem Wege vorgenommen werden, der Nachahmungen erheblich erleichtern würde. Um den daraus zu erwartenden Schaden zu decken, haben sich die Notenbanken an die Reichsbank mit dem Verlangen gewandt, die Hälfte des dazu erforderlichen Betrages zu übernehmen. Das hat aber die Reichsbank, wie wir hören, rundweg abgelehnt. Auch sonst hält sich die Reichsbank, wenn es sich um die Ergreifung von Maßregeln zur Beseitigung der Geldnot handelt, sehr zurück. Unter diesen Umständen rückt die Notwendigkeit, das Bankgeheimnis wieder einzuführen und dadurch der Papiergeldhamsterei ein Ende zu machen, immer näher. Vor einiger Zeit hat sich das Reichsfinanzministerium, weil sich die Steuerbehörden nachdrücklich dagegen äußerten, geweigert, das Bankgeheimnis wiederherzustellen. Jetzt aber liegen die Verhältnisse derart, daß sich das Reichsfinanzministerium wohl oder übel wird entschließen müssen, entgegen dem Einspruch der Steuerbehörden die Forderung zu erfüllen.

Handelsteil.

Produktenbericht.

Berlin, 2. Okt. Am Produktenmarkt herrschte wegen der erneut anziehenden Devisenpreise eine um so größere Zurückhaltung des an sich bisher unbedeutend gewesenen Provinzangebots vor, so daß bei dem sehr geringen Besuch der Börse nur vereinzelte Umsätze zustande kamen. In Weizen war das Geschäft unbedeutend, für Roggen bewilligte man höhere Preise als am Sonnabend. Auch für Gerste und Hafer hielt eine feste Tendenz vor, so daß durchweg höhere Preise erzielt wurden. Dasselbe gilt für Mais. Von den übrigen Artikeln ist nichts von Bedeutung zu sagen.

An unsere Abonnenten!

Unsere Boten sind verpflichtet, den Bezugspreis bis spätestens zum 10. jeden Monats in unserer Geschäftsstelle abzuliefern. Zu dieser Maßnahme zwingt uns das Verlangen unserer Lieferanten, die Rohstoffe sofort nach Erhalt, teilweise sogar im Voraus zu bezahlen. Wir bitten unsre verehrlichen Bezieher, den Boten bei Vorzeigung der Quittung den Bezugspreis schon in den ersten Tagen des Monats zu zahlen und so zu ihrem Teile dazu beitragen, daß ihre Zeitung über die kritische Zeit hinweg kann.

Der Verlag

Aus Castrop und Umgegend

□ **Gegen die Verkehrseinschränkung auf der Straßenbahn Castrop—Herne**, die im Anzeigenteil unserer Samstags-Ausgabe angekündigt wurde, haben die Vertreter der Stadt Castrop, wie uns mitgeteilt wird, in der fraglichen Sitzung des Verwaltungsausschusses am 22. 9. d. Js. lebhaften Einspruch erhoben. Sie hatten beantragt, entweder auf den Strecken Herne—Sodingen—Teutoburgia—Castrop den 12-Min.-Verkehr zu belassen oder aber auf der ganzen Strecke durchweg 24-Minuten-Verkehr einzuführen und soweit dies im Verkehrsinteresse notwendig ist, auf der Strecke Herne—Sodingen mit Anhängewagen zu fahren, wie dies auch auf anderen Straßenbahnlinien geschieht. Ein diesbezüglicher Antrag Castrops wurde aber mit allen gegen die beiden Stimmen Castrops abgelehnt. Zur Begründung der inzwischen Tatsache gewordenen Verkehrseinschränkung wurde ungefähr folgendes ausgeführt: „Bisher wurden für den 12 Minuten-Verkehr 6 Wagen benötigt. Seit Anfang September ist eine außerordentliche Abwanderung der Fahrgäste festgestellt worden. Während im Vorjahre im Durchschnitt täglich ungefähr 6000 Personen befördert wurden, beträgt jetzt der Durchschnitt nur noch 2000 Personen je Tag. Nach den augenblicklichen Verhältnissen müssen die Ausgaben für ein Jahr auf 18 Millionen, die Einnahmen dagegen auf 14 Millionen Mark in Anschlag kommen. Die Abwanderung der Fahrgäste ist auf der Strecke Herne—Sodingen nicht so groß, wie auf der Strecke Sodingen—Castrop. In der Zeit vom 10. bis 19. September, also in 10 Tagen, darunter 2 Sonntagen, hat eine genaue Zählung der Fahrgäste stattgefunden; es wurden in dieser Zeit befördert auf der Strecke Bahnhof Herne—Sodingen (Amtshaus 16703 Personen, Sodingen (Amtshaus)—Zeche Teutoburgia 3406 Personen, Zeche Teutoburgia—Castrop (Endstelle) 3083 Personen. Für den Vormittags-24-Min.-betrieb werden 3 Wagen gebraucht, für den Nachmittags-12-Minuten-Betrieb auf der Strecke Herne—Sodingen ein weiterer Wagen, sodaß insgesamt nur 4 Wagen verkehren. Hierdurch erhofft die Gesellschaft so große Ersparnisse an Personal- und an Stromkosten, daß voraussichtlich ein Zuschuß nicht erforderlich sein wird.

□ **Castroper und Dortmunder Gaspreise.** Während in Castrop der Gaspreis bereits von der Ablesung September-Oktober 24 Mk. kostet, wird jetzt in der Dortmunder Presse der Gaspreis für Dortmund und die Hellwegsgemeinden für die Ablesung Oktober-November mit 16,50 Mk. je Kubikmeter angekündigt. Es wäre interessant zu erfahren, wie es kommt, daß die Dortmunder Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung und das Gaswerk für die vereinigten Hellwegsgemeinden A.-G. das Gas um nahezu ein Drittel billiger herstellen und abgeben können als Castrops doch auch in Dortmunder Händen befindliches Gaswerk.

△ **Der Milchpreis**, der die letzten Tage auf 40 Mk. heraufgesetzt wurde, beträgt, wie wir nach Schluß der gestrigen Sitzung des Preisprüfungsausschusses und der Kontrollkommissionen erfuhren, von heute ab 48 Mk. für das Liter.

✉ **Zu Fall gekommen** ist gestern nachmittag in der Gartenstraße ein Radfahrer. An der Einfriedigung der Bahnseite hatte sich ein Draht gelöst — (vielleicht war er auch Sonntag von übermütiger Hand losgerissen?) und lag quer über dem Weg. Er geriet in die Speichen des vorüberfahrenden Radfahrers, sodaß dieser mit dem Rade stürzte. Er kann von Glück sagen, daß er mit geringen Hautabschürfungen davon kam.

⊙ **Einbruchsdiebstahl.** Bei einer Witwe in der Breckenstraße wurde in der Nacht zum 1. Oktober eingebrochen. Die Diebe zertrümmerten eine Fensterscheibe an der Küche und stiegen ein. Ihnen fielen Sachen im Werte von etwa 15 bis 16000 Mk. in die Hände u. a.: Kleidungsstücke, Wäsche, 3 große grüne Herrenhüte, Notentasche, Guitarrenetuis, weiße, schwarz punktierte Halbweste. Von den Dieben fehlt bis zur Stunde jede Spur.

§ **Staatliche Lotterie-Einnahme.** Die Einlösung der Lose der 5. Klasse muß unbedingt bis Dienstag Abend 6 Uhr erfolgen, da die Spieler sonst ihres Anrechtes verlustig und sämtliche Vorklassenbeträge hinfällig sind.

* **Rauxel.** (Personalnachricht.) An die Stelle der vom 1. Oktober ab ausgeschiedenen Amtsfürsorgerin Frl. Martha Vollmer ist Frl. Grete Schürmeyer aus Dortmund getreten. Sie hat ihr Amt bereits gestern angetreten. Die Sprechstunden für die Amtsschwester bleiben wie folgt: Werktäglich von 8—9 Uhr vormittags, außerdem Montags und Freitags von 3—4½ Uhr nachmittags.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Castroper Sportverein 02 E. V.

E. S. V. hatte am Sonntag einen Glückstag. Sämtliche Mannschaften konnten ihre Spiele siegreich entscheiden. Da der E. S. V. bei den letzten Meisterschaftsspielen im 1. Spiel Sieg und Punkte seinen Gegnern überlassen mußte, darf man hoffentlich diesen Sieg als ein Zeichen auf ein günstiges „Ende" ansehen.

E. S. V. (Liga) gegen S. V. Hüllen (Liga) 4:3 (1:3)
Ecken: 11:2.

Der Platzverein betritt mit 9 Mann den Platz; E. S. V. mit Ersatz für den erkrankten Torwart. Gleich nach Anstoß zieht Castrop vor des Gegners Heiligtum und kann schon in der 1. Minute die 1. Ecke, die jedoch nichts einbringt, erzielen. In der 6. Minute erzielt E. S. V. das 1. Tor. Nachdem sich Hüllen nunmehr vervollständigt hat, werden sie etwas überlegen. Durch schöne Durchbrüche des Innentrios erzielt Castrop zwei weitere Ecken, die ins Aus landen oder von der Verteidigung oder dem Torwart des Platzvereins sicher abgewehrt werden. In der 25. Minute kommt Hüllen schön vor und kann dabei das ausgleichende Tor für seine Farben buchen. Jetzt wird Hüllen immer eifriger und läßt Angriff auf Angriff folgen. In der 30. Minute bekommt Hüllen einen Elfmeter zugesprochen. Der Ball geht vor die Latte, kommt zurück ins Spielfeld und wird von einem heranstürmenden Hüllner in die Maschen gejagt. Nr. 2 für Hüllen. Castrop läßt jetzt sichtlich nach. Hüllen kommt dagegen immer mehr auf und läßt kurz darauf das 3. Tor folgen. Bis Halbzeit kann Castrop noch die 6. und 7. Ecke treten. Doch wird an dem Resultat nichts mehr geändert.

Nach Seitenwechsel hat Castrop den Wind zum Bundesgenossen. Die Spieler haben sich nunmehr besonnen; sie wissen, daß es um zwei wertvolle Punkte geht. Der Sturm, unterstützt von der jetzt vorbildlich arbeitenden Läuferreihe, zieht immer wieder in glänzendem Zusammenspiel vor des Gegners Tor und kann schon in der 48. Minute den 2. Treffer anbringen. Castrop ist jetzt in voller Form. Sie führen ein Kombinationsspiel vor, dem die Hüllener, die ihren Sieg schon sicher glaubten, nicht gewachsen sind. Castrops treue Anhänger, die bisher bange Minuten ausgestanden hatten, atmen wieder freier. Sie glauben jetzt, daß es ihrer Mannschaft gelingen wird, wenigstens das ausgleichende Tor und vielleicht auch noch das siegbringende Tor zu treten. Sie haben sich auch nicht getäuscht. Trotzdem Castrop jetzt nur noch mit 9 Mann spielt, bleiben sie überlegen. In der 60. Minute fällt unter großem Beifall der Vereinsanhänger das ausgleichende Tor. Castrop spielt weiter unermüdlich. Die 9. und 10. Ecke bringen nichts ein. Erst in der 13. Minute vor Schluß gelingt es ihnen durch einen Elfmeter den siegbringenden Treffer anzubringen. Nachdem die 11. Ecke ergebnislos verläuft, pfeift der Schiedsrichter, der im ganzen gut gefallen konnte, das 1. für Castrop gewonnene Meisterschaftsspiel der Saison 1922/23 beim Stande von 4:3 ab. Das Ergebnis entspricht nicht dem Spielverlauf. Wenigstens 2 Tore hätte der Castroper Torwart vermeiden können.

Die Hüllener Mannschaft enttäuschte keineswegs. Die noch immer besonders eifrige Elf wird ihren Gegnern noch viel zu schaffen machen.

Die Castroper Mannschaft holte in der 2. Spielhälfte das nach, was sie in der 1. Hälfte versäumte. Sie kann was leisten, wenn sie sich nur zusammenrafft und es an dem nötigen Siegeswillen nicht fehlen läßt.

E. S. V. 02 2. M.—S. V. Hüllen 2. M. 4:3 (2:0)

E. S. V. 02 3. M.—S. V. Hüllen 3. M. 2:0

1. Jgd. E. S. V.—1. Jgd. Herne 16 4:2.
Hedro.

V. f. R. Rauxel—Preußen Wanne 1:2 (0:0).

Beim herrlichsten Fußballwetter gelangte obiges erstes Liga-Meisterschaftsspiel auf Rasensports neubergerichtetem Platze vor einer großen Zuschauermenge zum Austrag. Rasensports erste Mannsch. enttäuschte, und zwar nach der angenehmen Seite hin. Man hatte eine haushohe Niederlage vorausgesagt, aber es kam ganz anders. Nachdem die erste Spielhälfte, in welcher ein rasendes Tempo vorgelegt wurde, torlos verlief, glaubte man, daß nach der Pause Rasensport zusammenklappen würde. Jedoch das schnelle Tempo wurde auch in der zweiten Hälfte durchgehalten und etwa in der 20. Minute ging Rasensport in Führung. Bald darauf nahte aber das Verhängnis. Eine unglückliche Hand im Strafraum, und der gegebene Elfmeter führte zum Ausgleich. Der Kampf nimmt nunmehr energische Formen an, doch der Schiedsrichter behält das Spiel fest in der Hand. Durch eine unglückliche Abwehr gelang es dann Wanne, das siegbringende Tor zu erzielen, nachdem selbst die Anhänger Wannes mit einer Niederlage gerechnet hatten. — Beide Mannschaften zeigten prächtige Leistungen, vor allen Dingen merkte man dem Zuspiel bezw. der Technik der Preußen an, daß sie unter einem tüchtigen Trainer stehen. Auf jeden Fall hat Rasensports junge Mannschaft bewiesen, daß sie befähigt ist, auch in der Liga ein ernstes Wort mitzusprechen.

V. f. R. Rauxel 2—Preußen Wanne 2 2:1 (1:0)

Die 2. Mannschaft Rasensports konnte nach schönem besseren Spiel den Sieg für sich buchen.

Matschull.

2 Bettstellen mit Matratzen
und 1 Kleiderschrank fast neu zu verkaufen. 5331
Castrop, Mittelfeldstraße 223.

Zwei neue, rohe, 5348
Küchentische
sofort verkäuflich.
Hermann Niehaus, Wittenerstr. 147.

Ordentlicher
Junge
zum Kohlenfahren gesucht.
Kessebohm, Obercastrop.

Suche zum baldigen Eintritt für mein Lebensmittelgeschäft ein tüchtiges, braves
Lehrmädchen
Hermann Haumann, Bochumerstraße 78.

Zuverlässiges, sauberes
Mädchen 5349
nicht unter 18 Jahren für sofort gesucht. Zu melden Vormittags 10—12 Uhr.
Marktstraße 13 III.

Für sofort ein sauberes
Morgenmädchen
gesucht. 5334
Frau Kemphes, Amtsstraße 5.

Junger Mann sucht
Kost u. Logis
Offerten unter Nr. 5325 an die Gesch. d. Ztg.

Wohnungstausch
Eine 2 Zimmer-Wohnung Vorratskammer u. kl. Lokal gegen eine 3-4 Zimmer-Wohnung z. tauschen gesucht.
Off. unter M. W. 5341 an d. Gesch. d. Ztg.

Schlafzimmer
I. Etage möbl. oder unmöbl. ohne Pension, jedoch nur gegen Tausch, sofort zu vermieten.
Schriftliche Angebote unt. N. K. 5344 an die Gesch. dieser Zeitung

Verrenkungen
H. Wienert
ist Donnerstags nachm. v. 4-6 Uhr
Callenberg, Castrop, Widumerstraße 2. Tel. 495



in großer Auswahl.
Verkaufsstelle 5320
Gebr. Rollmann,
Wittenerstr. 6. Castrop Wittenerstr. 6.

Die arme Sünderin.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(Nachdruck verboten.)

„Suse — laß mich — mein Gott — ich will nicht!" schrie Frau Carry in ihrer Todesangst auf — sie meinte geschrieen zu haben, daß man es bis über die Straße hätte hören müssen — aber es war nur ein dumpfes Lallen und Röcheln gewesen. Entsetzlich! Der Kopf war ihr ganz klar, und sie konnte sich deutlich Rechenschaft geben über die Wirkungen des Giftes: wie es ihr heiß und kalt über die Glieder kroch, gleich Millionen Ameisen, wie der gedämpft durch die Vorhänge hereindringende Sonnenschein sie schmerzhaft blendete, gleich einer unerträglich gleißenden, heißen Helligkeit, wie es sie dann in den Nacken- und Brustmuskeln zu spannen und zu reißen begann und sie mit steigender Angst das Erstarren des Kehlkopfes und des Unterkiefers gewahrte.

Herr des Himmels! Kam denn niemand zu Hilfe, sollte sie denn hier elend ersticken? Ach, und diese Bitterkeit im Munde! In dem großen Waschbecken war Wasser, sie hatte sich gestern nacht noch das heiße Gesicht darin gebadet, und sie taumelte darüber her, sie wollte ihren Kopf hineintauchen und dies Wasser ausschlürfen, um den bittern Höllenbrand zu löschen. Aber Arme und Beine versagten ihr bereits den Dienst, sie fühlte, wie die kalte Starre sie zu strecken und zu steifen begann. Sie wehrte sich dagegen mit aller Kraft — man sollte sie so nicht finden: tot in der Wasserlache, im nassen Hemde auf dem Boden liegend! Sterben — ja! Sterben war besser, als die entsetzliche Qual mit weit wachen fünf Sinnen ertragen zu müssen, zusehen zu müssen beim eigenen Tode! Sie mußte doch wenigstens noch ins Bett, es durfte doch nicht in die Zeitungen kommen, daß man sie so gefunden hatte! Und sie wand sich in Krämpfen in ihrer Wasserlache, die Augen traten ihr aus den Höhlen in wahnsinniger Angst, und jämmerlich lallte sie um Hilfe.

Da trat die Frau Leitner herein. Sie hatte das Klirren des Glases wie das dumpfe Poltern des Falles draußen auf dem Gange gehört und das Ohr neugierig an die Tür gelegt und das jämmerliche Stöhnen vernommen. Und nun stand sie auf der Schwelle des Schlafzimmers und sah ihre Mieterin daliegen. Glücklicherweise war sie eine resolute Person; anstatt die Hände über dem Kopf zusammenzuschlagen und das halbe Haus zusammenzukreischen, packte sie alsbald die Unglückliche unter den Schultern und schleppte sie nach dem Bett. Und dann lief sie zu den Nachbarsleuten und bat sie, sofort ihre flinke, halbwüchsige Tochter um den nächsten Arzt zu schicken; sie selbst kehrte zu der Leidenden zurück. Sie glaubte, die Dame sei in epileptischen Krämpfe verfallen, und nahm sich im stillen vor, sich einer solchen Mieterin, die jeden Augenblick im stande war, alles Geschirr zu zerbrechen und Spiegel und Bilder mit den Fäusten zu zerschlagen, sobald wie möglich zu entledigen.

Carry war noch immer bei Bewußtsein, obwohl der Starrkrampf bereits ihren Nacken und ihre Arme wie auf eisernen Stangen unbeweglich festgeschlossen hatte. Sie hörte die gutgemeinten Redensarten der Frau, ihre banalen Tröstungen; und gleichzeitig oder zwischenhindurch klangen ihr die schönen Worte, mit denen der gute Alois sie ermahnte, „stad zu sein und keine Dummheiten zu machen", im Ohr. „Carry-Mauserl!" — „O pfui, pfui — ich bin Ihr Carry-Mauserl nicht!" versuchten ihre noch zuckenden Lippen zu sprechen. Erinnerungsbilder, unzählig, jagten in tollem Wechsel durch ihr Hirn; liebliche Kinderszenen, heftige eheliche Auftritte, heißes Gedenken bräutlicher Wonnen — und über alledem das klare ‚sichere Gefühl: nun bist du gleich tot.

Und dann sah sie noch einen fremden Herrn hereintreten mit einer goldenen Brille und einem blonden Vollbart. Der fragte sie und die Wirtin allerlei und behorchte und befühlte sie, machte ein sehr erschrecktes Gesicht und kramte in seinen Taschen. Und dann stieß er ihr ein spitzes kleines Instrument in den leblosen Arm. Da endlich verlor sie das Bewußtsein. — — —

Als sie wieder zu sich kam, befand sie sich wiederum in einer neuen, unbekannten Umgebung. Da war ein hübsches kleines Schlafzimmer mit blauen Vorhängen und weißen Tüllgardinen und Nußbaummöbeln, alles einfach, reinlich und solide, wie es sich für ein Schlafzimmer in einer achtbaren Familie von bescheidenem Wohlstande gebührt. Und an ihrem Bette saß eine nette junge Frau in einem dunklen Wollkleide mit Sammetaufputz. Die rührte mit einem silbernen Löffel ein warmes Getränk in einer Tasse um, und als sie bei einem gelegentlichen Aufschauen Carrys Augen groß und verwundert auf sich gerichtet sah, da rief diese Dame, vor unverkennbar freudigem Schreck zusammenfahrend: „Jeh — Carry — süh, da bist du ja all wieder und kuckst ganz verständig um dich! Ja, nun sag mal bloß, mein altes Mädchen — kennst du mich denn?"

Und Carry nickte langsam und lächelte: natürlich kannte sie die Dame — o, ganz gewiß! Sie war nur so schwach, sie konnte sich nicht gleich besinnen, wie sie hieß und woher sie sie kannte. — Und sie schluckte artig den Inhalt der Tasse, die ihr die Dame an die Lippen hielt, hinunter, und dann ließ sie sich mit dankbarem Lächeln die Kopfkissen zurechtrücken und ihr schwarzes Wollhaupt da hineinlegen. O, diese sanften Hände! Sie streichelte mit den ihren leicht darüber hin, und dann verwirrten sich wieder ihre Gedanken — sie war so müde — nach ein paar Minuten schlief sie schon wieder. — — — — — — — — —

Am andern Tage aber wurde sie schon ganz wach, und sie weinte vor Ueberraschung und Rührung, als sie nun erfuhr, daß ihre liebe Pflegerin niemand anders war, als die Schulfreundin, um derentwillen sie hierher nach München gekommen war und die sie alle jene schrecklichen Tage hindurch vergebens gesucht, weil sie ihren Frauennamen vergessen hatte. Frau Tina Breyer, geborene Petersen — Breyer — ja natürlich: Breyer! und nicht Meyer, wie ihr eigensinniger Kopf es immer hatte haben wollen. — Und Dr. med. Franz Breyer war zufällig der erste Arzt gewesen, den die flinke Nachbarstochter aus der Buttermelcherstraße angetroffen und gerade noch in höchster Gefahr zur Stelle gebracht hatte. Sie sah in diesem Zufall eine gütige Fügung des lieben Gottes, an dem ihr Herz noch in kindlichem Instinkte festhielt, wie weit auch ihr oberflächliches Denken sie von einer wirklichen inneren Teilnahme an der Religion, in der sie erzogen worden war, entfernt hatte. Und sie lag in ihrem sauberen Bette ganz still und fromm und zufrieden und dankte dem Herrn für das Dasein, das er ihr zum zweitenmal geschenkt. Noch war die Erinnerung an die furchtbare Gewissensqual die sie zu dem verzweifelten Entschluß getrieben hatte, dies schöne Dasein von sich zu werfen, nicht wiedergekehrt — sie war nur froh und glücklich, daß sie wieder das warme Leben in sich fühlen durfte. Sie mußte wohl ein Liebling Gottes sein; denn wenn er sie leben ließ, mußte er ihr doch wohl alles vergeben haben, was sie in ihrem halben Traumzustande als eine ferne, schwarze Wolke voll Häßlichkeit und Grausen am Horizont ihrer Erinnerung schweben sah. Gott hatte es auch so gefügt, daß Doktor Breyer an jenem Tage, da er zu ihr gerufen ward, von einem anderen Patienten kommend, zufällig das Morphium und die kleine Spritze bei sich führte, denn das war ihre Rettung gewesen.

Erst nach acht Tagen, als sie schon wieder imstande war, in der Wohnung herumzugehen, an den Mahlzeiten teilzunehmen und dem Gespräch mit Verständnis zu folgen, wagte Frau Tina Breyer sie zu fragen, wie sie denn auf den furchtbaren Gedanken gekommen sei, sich zu vergiften.

Frau Carry saß in einem bequemen Lehnstuhl. Das Blut schoß ihr zu Kopfe, sie bedeckte das Gesicht mit den Händen und wandte sich ab. „Ich war ja — so fürchtbar unglücklich," sagte sie leise, „ich wußte in der Verzweiflung nicht mehr aus und ein. Ich bin doch von Hause fort — und wollte hierher zu dir und deinen Rat erbitten — und fand dich nicht, — du weißt ja, ich hatte deinen neuen Namen vergessen . . . und da . . . ich kann es dir wirklich nicht so sagen . . . ich wußte mir nicht anders zu helfen . . ."

„Aber wo hast du denn um Gottes willen das Strychnin herbekommen?" beharrte Frau Tina.

„Strychnin? . . . Ich weiß . . . doch . . . nicht . . ." Mit hilflosen, verwunderten Augen blickte Carry zu der Freundin auf

Diese strich ihr beruhigend über das Haar. „Na laß nur, du regst dich noch zu sehr auf darüber. — — — Es ist übrigens auch ein Brief für dich da, aus Steglitz. Willst du ihn lesen?"

Carry fuhr empor. „Aus Steglitz? — Nein, nein! Ich kann nicht — verschont mich doch! Ich bin ja . . . so elend . . . ich kann doch nicht!"

„Aber er ist ja von deinen Kindern," beruhigte sie Frau Tina. „Die Adresse ist gewiß von einer Kinderhand."

„Von Suse, ach von Suse!" Matt sank Frau Carry in ihren Sessel zurück und streckte verlangend eine Hand aus.

Da holte Frau Tina den Brief aus ihrer Tasche und drückte ihn ihr in die Hand. Tränen stiegen Carry in die Augen, noch ehe sie zu lesen begann. Sie reichte das Blatt der Freundin und bat sie, ihr vorzulesen; ihre Erregung war zu groß.

(Fortsetzung folgt.)

Heute morgen 3 Uhr entschlief sanft unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester

Herta

im noch nicht vollendeten 14. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Warnebier.

Rauxel, den 2. Oktober 1922.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. Oktober, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause Maslingstraße 7 aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand nehmen zu wollen.

Am Freitag, den 29. Sept. 1922 wurde uns unser lieber Freund der Bergvorschüler

Otto Biesel

durch den Tod infolge Unglücksfalles entrissen.

Er war uns allen ein lieber Kamerad, dessen Andenken auch über das Grab hinaus bei uns in Ehren gehalten wird. 5342

Seine Freunde

Castrop, 1. Oktober 1922.

Cafe Becker Conditorei und Weinstube.

Neue, bei der heutigen Preissteigerung, noch preiswerte Schokoladen eingetroffen. Für Kinder billiger wie Fett und Milch. 5332

Rechnungsformulare liefert schnell u. billig **Castroper Zeitung**

Bekanntmachung.

Der Gemeindeverordnete Bergmann Anton Walkowiak in Rauxel hat sein Amt niedergelegt. Zwecks Feststellung des Ersatzmann wird Termin auf 2356
Dienstag, den 3. Oktober ds. Js. vorm. 10 Uhr in meinem Dienstzimmer anberaumt.

Rauxel, den 29. September 1922.

Der Wahlkommissar:
Schulze,
Amtmann.

Weiche mit **Henko** die Wäsche ein!

Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda für Wäsche und Hausputz.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Zahle höchste Preise für gebrauchte **Möbel, Fahrräder, Nähmaschinen, Kochherde, Oefen, Kleidungsstücke** usw. Postkarte genügt.

G. Otters, Biesenkampstr. 17

B. Wellner

Metropol-Theater

CASTROP, Kaiser Friedrichsraße 21.

Aelteste und vornehmste Lichtbildbühne am Platze verbunden mit Cafe-Restaurant.
Eigene elektrische Lichtzentrale. — Zentralheizung.

Fernruf 144 Amt Castrop

Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
3. 10.	4. 10.	5. 10.

Von 2—5 Uhr eine aussergewöhnliche

Jugend-Vorstellung.

Zur Aufführung gelangt:

Shackletons Südpol-Expedition

Ein naturgeschichtlicher Meisterfilm. — ein lebendes Dokument und eine wahrheitsgetreue Schilderung eines ruhmreichen Unternehmens.

Sir Ernest Shackleton und seine Mitarbeiter bei der Südpol-Expedition: Frank Wild — Frank Hurley.

Ende Juli 1914, einen Tag vor der Kriegserklärung, machte die „Endurance", ein kleines Fahrzeug von 250 Tonnen, sich bereit, um den Hafen von London zu verlassen; in dem Augenblick, da die Anker gelichtet werden sollten, traf zum Entsetzen aller die Nachricht ein, daß der Krieg soeben erklärt worden war und daß England und Frankreich seine Unterstützung gab.

Sir Ernst Shackleton stellte sich dann durch ein Telegramm dem englischen König zur Verfügung. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Zwei Stunden später antwortete König Georg: „Ich danke Ihnen für Ihr Angebot, die Expedition muß aber durchgeführt werden!" Es blieb also nichts anderes übrig, als sich hierin zu unterwerfen und am folgenden Tage begann das Schiff seine lange Reise nach dem Pol! — Was uns nun die weiße Wand hervorzaubert, ist von solch herrlichen Naturaufnahmen, daß mancher den stillen Wunsch hegt, diese Fahrt ins Eismeer mitgemacht zu haben.

Eddie Polos Abenteuer im wilden Westen

1. Abenteuer (2 Akte) Erbschaft des Hasses

Schneebedeckte Berge u. fruchtbare Täler — verlassene Winkel, blutigroter Romantik und verzweifelter Abenteuer — das ist der goldene Westen.

Das Zimmer mit den 7 Türen

1. und 2. Teil — 1. und 2. Teil

1. Teil: Der Schatz der Inka. 2. Teil: Lebensschicksale.

11 Akte.

Noch vor 500 Jahren lebte in Peru ein Stamm Indianer, unbekannt mit der übrigen Welt, beherrscht von Atahualpa, dem schwachen aber gültigen Häuptling, dem letzten Nachkommen aus dem Geschlecht der Inkas . . . .

Das Geheimnis der Bettler

Großer Abenteurer-Film in 5 Akten von Toni Attenberger.

Wenn der Forschungsreisende Landall vor dem Kamin sitzt und an vergangene Tage denkt, dann sind es Bilder von tollsten Erlebnissen und verwegenen Abenteuern, welche an seinen Geist vorüberziehen. Dann betrachtet er wohl auch manchmal die seltsame Tätowierung auf seiner Brust, welche ihm sein Gefährte Tailor vor Jahren in die Brust gespritzt hat. Tief in den Sakamasümpfen war es, da hatte Tailor den Tempel der heiligen Bettler entdeckt, die kostbare Krone daraus geraubt und an einer Stelle vergraben, welche er dann auf dem tätowierten Plane bezeichnete. Die rachedurstige Sekte hatte den Unglücklichen verfolgt, bis ihn der Giftpfeil Jasames zu Tode traf, doch die Stelle der vergrabenen Krone blieb ihnen bis heute unbekannt . . . . .

Aenderungen im Programm vorbehalten.

Musikalische Begleitung:
Herr Kapellmeister Schmitt
mit seinen Künstlern.

ROLAND
LICHT-SPIELE

Wieder

ist es die Güte des Spielplans dieser Woche, auf der der Erfolg des Roland-Theaters beruht:

In atemloser Spannung versetzt wird bei uns jeder durch den Film

Marco, der Mann der Kraft

Erstaufführung!



Erstaufführung!

Wer ist Marco?

Marco: ist das Wunder der Manneskraft.

Marco: spielt mit Menschen wie Kinder mit einem Ball.

Marco: vollbringt mit seiner Riesenkraft für ganz unglaublich gehaltene Kraftleistungen.

Dieser **Marco** hat unter dem Titel:

Der Ringer des Mikado

in der ganzen zivilisierten Welt berechtigtes Aufsehen erregt. Attraktionen wie sie dieser Film bringt, hat bisher weder Theater, Zirkus noch selbst die weiße Wand gebracht.

6 Akte hindurch wird jeder Zuschauer in eine Spannung gehalten, wie es noch kein Film zu erzielen vermochte. Kein Kitsch. Nur übermenschliche Kraft und akrobatische Kunst.

Ferner der große Abenteurer-Film:

Tod dem Verräter

Ein Sensations-Drama in 6 Akten.
Fabelhafte Handlung und Spiel.

Dazu das original amerikanische Lustspiel:

Jimmy zieht um

Ein Spiel voll Heiterkeit und Freude.

An allen Tagen: Großes verstärktes **Künstler-Orchester** unter Leitung des hier so beliebten Kapellmeisters Carl Wilhelm. 5336

Große Auktion.

Am **Donnerstag, den 5. Oktober,** morgens 9 Uhr, werde ich im Lokale des Herrn Hasenbein am Markt folgende Sachen

eichenen Büffetschrank, Chaiselongue, 2 große Spiegel mit Untersätzen, Bücherschrank, Eimerschrank, Tisch, Stühle, Bettstellen m. Matratzen, Sessel, Ueberzieher, Anzüge, Mäntel, Jackenkleider, Zilinderhut, Hüte, große Bilder, zweirädrige starke Handkarre usw.

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. Die Sachen sind gebraucht, sehr gut erhalten und können ½ Stunde vorher besichtigt werden. Habe ferner unter der Hand

1 Tiefbauherd, eine starke Dürkopp-Schustermaschine und 1 Ofen

zu verkaufen. 5337

M. Schnettelker, Wittenerstr. 183.

Einladung

zu einer Sitzung der Stadtverordneten auf Sonnabend, den 7. Oktober, nachmittags 4½ Uhr, im Stadtverordnetensitzungssaal.

Tagesordnung:

1. Einführung des Stadtverordneten Schnettelker anstelle des ausgeschiedenen Stadtverordneten Porankiewicz.
2.—5. Ersatzwahlen.
6. Antrag des Magistrats auf Erweiterung der Gesundheitskommission durch den Schlachthofdirektor als Sachverständigen.
7. Antrag des Magistrats auf Festsetzung des Hauungs- und Kulturplanes für 1922/23.
8. Desgl. auf Zustimmung zu den Vorschlägen des Allgemeinen Knappschaftsvereins auf Abänderung der Bedingungen für die stadtseitige Leistung eines Zuschusses zur Errichtung eines Zahlbezirksbureaugebäudes des Allgemeinen Knappschaftsvereins in Castrop.
9. Desgl. auf Erhöhung der Armenunterstützungssätze ab 1. September cr.
10. Antrag des Magistrats auf Erhöhung der Baugebühren.
11. Desgl. auf Erhöhung des Schulgeldes für die höheren Schulen und die Berufsschule.
12. Desgl. auf Erhöhung der Vergütung für den nebenamtlichen Unterricht an den höheren Schulen und der Berufsschule.
13. Desgl. auf Uebernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft für den auf die Stadt Castrop entfallenden Anteil von 492 603 Mk. für eine von der Westfälischen Straßenbahn G. m. b. H. bei der Landesbank in Münster aufzunehmende Anleihe von 9 000 000 Mk.
14. Desgl. auf Errichtung zweier Hydranten im Ortsteil Castrop-Schwerin.
15. Desgl. die Rechnungen für 1919 zu prüfen, festzustellen und dem Rechnungsleger Entlastung zu erteilen.

Castrop, den 3. Oktober 1922.

Der Stadtverordnetenvorsteher:
Dr. Pegels.

417



Solchen herrlichen Kuchen backt die Mutter mit dem vorzüglichen **Wanner Backpulver**
Grosse Triebkraft. Nie versagend
Wanner Nährmittelfabrik Wilhelm Wagener Wanne i/W.
Überall erhältlich

Herbstkartoffeln

gelb- und weißfleischig, zur prompten Lieferung haben in Waggonladungen zu Tagespreisen ab Thüringer Verladestationen abzugeben.

Landwirtschaftliche Handelsgesellschaft m. b. H., Nordhausen a. H.
Tel. 1823/24, 5302
Telegr.-Adr.: Landhandel.

Behandlung aller

Krankheiten

wie **Nieren- und Blasenleiden, Haut-, Harn-, Magen-, Darm-, Nerven-, Lungen- u. Leberleiden.** Gallensteine u. Bettnässen werden in kürzester Frist und in den hartnäckigsten Fällen unter Garantie beseitigt.

Behandlung ohne Berufsstörung. Verschwiegenheit zugesichert. Nach Frau Pastor Madaus Augendiagnose. Einzigste am Platze.

Heilinstitut G. Pingel,
Rauxel, Bahnhofstr. 13
(Gasthof Strotkamp).
Sprechzeit: 8993
Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 10—7 Uhr.